



Info-Brief September 2020

Mitteilungen, 1. September 2020

Liebe Mitglieder und Freunde des Berliner Ganzsachen-Sammler-Vereins!

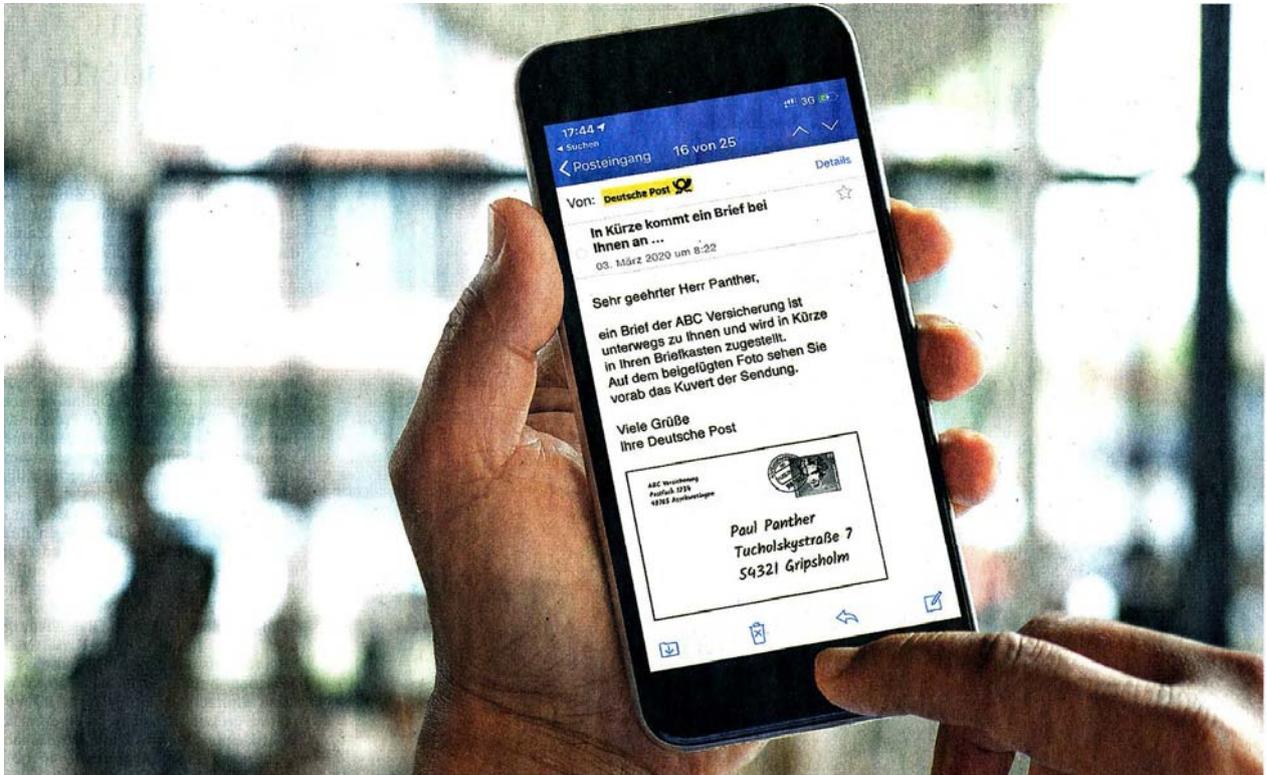
Am 10. September gibt es wieder unseren Vereinabend gemeinsam mit der FG Berlin im Restaurant „Enzian“ am S-Bahnhof Botanischer Garten, Beginn wie immer fließend zwischen 18 und 19 Uhr.

Die OSTROPA 2020 in Berlin fällt nun leider doch aus und wird auf 2021 verschoben. Die BGSV-Jahreshauptversammlung findet aber statt und zwar am 31. Oktober um 11 Uhr im Restaurant „Enzian“. Da ist genug Platz für ein Beisammensein. Dies wird ein schöner philatelistischer Tag. Nach der Hauptversammlung gibt es Mittagessen, dann einen spannenden Vortrag und im Anschluß findet nach einer Kaffeepause die Hauptversammlung der FG Berlin statt. Eine ordentliche Einladung geht natürlich fristgerecht an die Mitglieder raus. Aber für die Planung kann ein fester Termin ja nicht früh genug stehen.



Abb. Stiftung Warentest: Finanztest, August 2020, S. 99.

Bei Paketen gibt es den Service schon länger, daß viele Pakete per E-Mail angekündigt werden. Oft kommen diese dann zwar doch einen Tag später, lassen sich aber auch auf einen anderen Tag, an dem man zu Hause ist, umlenken. Jetzt soll es Briefbilder per E-Mail geben, nach diesen kann man dann entscheiden, ob sich der Weg zum Briefkasten oder Postfach lohnt. Gerade wenn das Postfach nicht um die Ecke ist und man auf wichtige Post wartet, könnte dies eine Anwendung wert sein. Selbst weiß ich noch nicht, ob ich es mal ausprobieren werde.



enachrichtigungen für Briefe oder Postkarten gibt es demnächst per Mail.

Foto Getty Images

Post kündigt Briefe in E-Mails an

Schon heute werden alle Adressen gescannt, bald wird der Kunde darüber informiert. Als Voraussetzung gilt ein Postfach von Web.de oder GMX.

Von Jonas Jansen,
Düsseldorf

Die Deutsche Post kündigt jetzt ihren Kunden in E-Mails an, dass sie einen Brief bekommen. Voraussetzung ist, dass diese Kunden auch eine Adresse bei den Diensten Web.de oder GMX haben und sich in einem zweistufigen Prozess für ein digitales Vorschaubild ihrer Briefe anmelden wollen. Zunächst ist nur ein Foto des Briefumschlages zu sehen, in einem weiteren Schritt sollen vom kommenden Jahr an auch ganze Briefe digitalisiert werden – freilich unter Beachtung des Datenschutzes und Postgeheimnisses.

„Wir beschäftigen uns seit über zehn Jahren damit, wie man Briefpost digitalisiert“, sagt Klaus Ehrnsperger, der für das Produktmanagement Briefkommuni-

nikation und E-Post verantwortlich ist. Doch der direkte Schritt von einem Brief zu einem rein digitalen Produkt ist für viele Kunden zu groß, weshalb die Post schon länger nach einer Art Brückentechnologie sucht. Mit den digitalen Sendungsbildern soll es nun anfangen. „Das bringt auch unseren Kunden mehr Transparenz, sie wissen schon, was sie im Briefkasten vorfinden“, sagt Ehrnsperger.

In den 82 Briefsortierzentren der Post werden jeden Tag 55 Millionen Sendung verarbeitet. Weil es bei der Geschwindigkeit der Maschinen mitunter kompliziert ist, die Adressen richtig zu erkennen, schießt die Post ohnehin von jedem Brief ein Foto, um ihn richtig einzusortieren. Was sonst danach wieder gelöscht wird, soll künftig bei den angemeldeten Kunden per E-Mail im Postfach landen. GMX und Web.de gehören beide zum Telekommunikationskonzern United Internet und verzeichnen insgesamt 34 Millionen aktive Konten, was damit eigenen Angaben zufolge gut jedem zweiten Mail-Konto in Deutschland entspricht. Wer sich nun für den Dienst anmelden will, muss seine Adresse bestätigen und bekommt dann einen Brief von der Post, worin wiederum die Anmeldung noch mit einer Transaktionsnummer (Tan) bestätigt werden muss. 90 Prozent der Nutzer hätten schon ihre richtige Adresse in ihrem E-Mail-Konto hinterlegt, sagt Jan Oetjen, der Chef von GMX und Web.de – die Zeit der „Donald Duck aus Entenhäusen“-Spaßadressen sei seit Jahren vorbei.

„Wir waren überrascht davon, wie positiv das Umschlagsbild im ersten Test angekommen ist“, sagt Oetjen. Neun von zehn dieser E-Mails wurden geöffnet, normalerweise liegt die Quote bei solchen Nachrichten eher zwischen 10 und 20 Prozent. „Das hat uns darin bestärkt, das Projekt zu beschleunigen“, sagt Oetjen. „In der Papierdigitalisierung hängt die Welt noch stark hinterher. Das ist dem Rechtsrahmen geschuldet und dem Fakt, dass im klassischen Geschäft bislang zu wenig digitale Verbindung zwischen Unternehmen und ihren Kunden besteht. Wir stellen nun die erste Verbindung her“, sagt Oetjen.

Für den E-Mail-Anbieter ist das deshalb attraktiv, weil schon jetzt viele Kommunikation zwischen Unternehmen und ihren Kunden sowohl per Post als auch digital abläuft, es aber mitunter kompliziert ist, den Überblick zu behalten, welche Kommunikationskanäle benutzt werden. Schon jetzt sind es Kunden von Online-Händlern gewohnt, dass bei ihnen zahlreiche E-Mails zur Bestellung aufploppen, von der Bestätigung über den Sendungsverlauf bis zur Kundenzufriedenheit. Die automatische Sortierung aller Korrespondenz mit Unternehmen im E-Mail-Postfach ist daher das Ziel – und die Briefankündigung dabei ein erster Schritt.

Laut Bundesnetzagentur wurden im vergangenen Jahr 12,1 Milliarden Briefe verschickt, der Großteil davon entfällt freilich auf Geschäftskunden. Doch die Post schätzt, dass drei Viertel der Briefsendun-

gen an private Empfänger gehen. Gleichwohl nimmt das Briefvolumen im Jahr um 2 bis 3 Prozent ab – was im Vergleich zu anderen Ländern aber noch ein geringer Wert. Die Post erklärt sich das damit, dass hierzulande vor allem die Rechtssicherheit des physischen Briefs gegenüber der digitalen Kommunikationsform geschätzt wird. Für die Post hat die Zusammenarbeit allerdings einen weiteren Vorteil, wenn man bedenkt, dass die Netzagentur in ihrem Jahresbericht auch zunehmende Beschwerden von Verbrauchern wegen verzögerter Briefzustellungen vermerkt: „Wir werden dadurch deutlich transparenter auch für den Empfänger. Wir erhoffen uns, dass wir noch klarer zeigen können, wie stabil und gut die Zustellung funktioniert“, sagt Ehrnsperger. Generell will die Post den Weg von Briefen im Internet besser verfolgen und ihren Kunden genauer vorhersagen, wann ein Paket ankommt. Bis zum Jahr 2025 will die Post rund 2 Milliarden Euro in den Konzern für Briefe und Pakete investieren, um die Gewinnziele zu erreichen.

Für die für das Jahr 2021 angekündigte digitale Kopie des Briefes wird die Post auch in Zukunft nicht die Briefe einzeln öffnen und scannen. Sie arbeitet im Geschäftskundenbereich schon seit Anfang 2019 mit Versendern zusammen, die nach Genehmigung ihrer Kunden vor dem Versand eine PDF des Briefs erstellen und sie zusätzlich zum physischen Brief versenden. Das soll künftig mit Partnern dann auch für Privatkunden getestet werden.

Ein im oben abgebildeten Artikel erwähnter Nebeneffekt ist die Verfolgung der Zustellzeit. Hierzu gab es eine weitere Meldung, deren Informationsgehalt eher dünn ist. Was ich allerdings selbst schon vermutete, war die Verzögerung der Bearbeitung durch die Konsolidierung, deswegen die Meldung zum Nachlesen. In einem der nächsten Infobriefe werde ich die Konsolidierung nochmals aufgreifen, da ich im Gespräch mit Sammlern immer wieder feststelle, daß dieses Thema eher wenig bekannt ist. Vermutlich liegt es daran, daß Vermerke von Konsolidierern auf Ganzsachen recht selten sind.

Wenn der Brief länger braucht

Großkunden der Post haben Zustellzeit untersucht

joja. DÜSSELDORF. Versicherer, Banken und Behörden gehören zu den größten Versendern von Briefen in Deutschland – und sie haben das Gefühl, dass die Qualität der Zustellung zu wünschen übriglässt. Auch bei den Regulierern der Bundesnetzagentur steigen die Beschwerden über fehlende oder verspätete Briefe. Der Postnutzerverband DVPT hat deshalb eine Langzeituntersuchung angestellt, um die Zustellung von Geschäftspost zu analysieren. Von Schwankungen in den Regionen und je nach Jahreszeit war der Verband überrascht. Vor allem die Briefe, die nicht allein von der Deutschen Post, sondern in Zusammenarbeit mit sogenannten Konsolidierern verschickt werden, gibt es Verzögerungen, zeigt die über den Zeitraum von einem Jahr untersuchte Zustellung.

Ditmar Kremer, der für den Düsseldorfer Versicherer Arag für das Dokumentenmanagement in den Zentralen Diensten zuständig ist, die in jedem Jahr bis zu 8,5 Millionen Briefe an Kunden verschicken, fordert deshalb von der Post ein verbindliches Übergabeprotokoll mit den Einlieferzeiten der Briefe. „Dieses hilft uns, bestehenden Schwachstellen gezielt nachzugehen und sie durch den Dienstleister beheben zu lassen“, sagt Kremer. Wo es genau hakt, dazu will sich der DVPT nicht äußern, einzig dass es in der Nord-Süd-Achse schlechter läuft als in der Ost-West-Zustellung und dass am Jahresanfang pünktlicher geliefert wird als im vierten Quartal, gibt der Arbeitskreis

Großversender Auskunft. Darin sind mehr als 60 Unternehmen vereint, die mit knapp 1,5 Milliarden versendeten Briefen im Jahr gut ein Zehntel des gesamten Briefvolumens in Deutschland ausmachen.

Die Post ist gesetzlich an ein Leistungsniveau gebunden. Im Jahresdurchschnitt müssen 80 Prozent der Briefe am Folgetag der Einlieferung (E+1) und 95 Prozent einen Tag später (E+2) zugestellt sein. Dafür bekommt die Post, die noch immer zu gut einem Fünftel über indirekte Anteile dem Staat gehört, eine weitreichende Umsatzsteuerbefreiung. Allerdings gab es bislang keine unabhängigen Kontrollen, weil die Post selbst misst und der Netzagentur meldet, wie sie ihre Laufzeiten einhält. Zudem besteht die Regelung nur für Unternehmen, die nicht mehr als 50 Briefe auf einmal bei der Post abgeben. Für die Großversender gibt die Post derweil eigentlich ein noch strikteres Versprechen ab, dass sie mehr als 90 Prozent der Briefe garantiert am nächsten Tag zustelle. Die erste Langzeituntersuchung hat nun aufgezeigt, dass es dort an vielen Verteilstellen noch Nachholbedarf gibt, was auch die Netzagentur aufhorchen lässt.

Unterdessen hat die Post in der Diskussion für die Reform des Postgesetzes schon angeregt, die „E+1“-Regelung der Zustellung abzuschwächen, weil das die Kosten der Briefzustellung langfristig senken dürfte. In Ländern wie Österreich oder der Schweiz gibt es schon eine Art „B-Post“ mit ermäßigtem Porto und längerer Laufzeit.

Abb. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. Juli 2020, S. 20

Ich hoffe, daß wir uns im Oktober in Berlin wiedersehen (dürfen).

Mit freundlichen Grüßen



Ihr/Euer
Linus Lange